

Qualitätsmanagement in Weiterbildungsnetzwerken

Die anerkannten Landesorganisationen der Weiterbildung Rheinland-Pfalz stellen ein neues Qualitätsmodell für dezentral und ehrenamtlich orientierte Trägerstrukturen vor

Spätestens seitdem der niedersächsische Landesverband der Volkshochschulen gemeinsam mit dem ArtSet-Institut Hannover und weiteren Kooperationspartnern im Rahmen eines mehrstufigen Modellversuchs der Bund-Länder-Kommission das „lernerorientierte Qualitätsmodell“ (LQW) vorgelegt hat, ist eine neue Phase in der Debatte zum Qualitätsmanagement in der Weiterbildung eingeläutet worden. Bis heute gilt, dass Verfahren zur Qualitätssicherung in den Bundesländern unterschiedlich geregelt sind. Nun wird der Versuch unternommen, ein länderübergreifendes einheitliches Modell zur Qualitätsentwicklung/-sicherung einzuführen, das unter anderem eine Testierung durch unabhängige Berater vorsieht.

Das lernerorientierte Qualitätsmodell ist in der Weiterbildungslandschaft kontrovers aufgenommen worden. Während es auf betriebsförmig strukturierte Weiterbildungseinrichtungen mit klar geregelten Führungs- und Organisationsstrukturen passt, stellt es dezentral strukturierte Bildungsanbieter, wie sie beispielsweise bei kirchlichen Trägern oder in der Ländlichen Erwachsenenbildung anzutreffen sind, vor Anpassungsprobleme. Anders als beispielsweise in einer Volkshochschule oder einem Tagungshaus gibt es hier keine zentrale Führungsebene mit entsprechenden Entscheidungsbefugnissen sondern ein weitverzweigtes Netzwerk mit regionalen und lokalen Arbeitsebenen und unterschiedlichen Zuständigkeiten. Das hauptberufliche Fachpersonal ist in der Regel für übergreifende Koordinierungsaufgaben zuständig, während die Bildungsarbeit vor Ort zu einem nicht unerheblichen Teil von nebenberuflichen und ehrenamtlichen Kräften übernommen wird. Auf die räumliche und technische Ausstattung der Veranstaltungsräume haben die Bildungsanbieter zudem nur begrenzte Einflussmöglichkeiten.

Kernpunkte des dezentralen Qualitätsmodells

Die anerkannten Landesorganisationen der Weiterbildung in Rheinland-Pfalz (im einzelnen sind dies: Arbeit und Leben, die Evangelische Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung, die Katholische Erwachsenenbildung, das Bildungswerk des Landessportbundes, die Landesarbeitsgemeinschaft *anderes lernen* und die Landesvereinigung Ländliche Erwachsenenbildung) haben mit fachlicher Unterstützung von Christiane Liebold ein Qualitätsmodell für dezentral und ehrenamtlich orientierte Trägerstrukturen in der Weiterbildung und ihre Landesorganisationen erarbeitet. Das Qualitätsmodell erfüllt alle wichtigen Standards, die heutzutage an ein modernes Qualitätsmanagement erfüllen muss: Es betont als transparentes und partizipatives Verfahren den Aspekt von Organisationsentwicklung und berücksichtigt – unterteilt in neun Qualitätsbereiche – alle wesentlichen Tätigkeitsfelder in der Weiterbildung. Es ist als fortlaufender Qualitätskreislauf angelegt und beinhaltet eine regelmäßige schriftliche Dokumentation. Zu den wichtigsten Kernpunkten, die das dezentrale Qualitätsmodell von betriebsförmigen Verfahren unterscheidet, gehören:

- Das Modell ist nicht ausschließlich auf einzelne Einrichtungen ausgerichtet, sondern überträgt auch der Landesorganisation wichtige Aufgaben der Qualitätsentwicklung/-sicherung, um die dezentralen Bildungsanbieter vor Ort zu entlasten. Von den insgesamt neun Qualitätsbereichen sind vier Bereiche direkt der Landesorganisation zugeordnet. Dies sind im Einzelnen: „Leitbild“, „Schlüsselprozesse“, „strategisches Controlling“ und „Entwicklungsziele“. Darüber hinaus ist die Landesorganisation für die Erstellung von Berichten (Selbstreports) zuständig.
- Zu den Qualitätsbereichen, die in der direkten Durchführung der Mitgliedsorganisationen liegen, zählen vor allem Aufgaben, die mit der Planung, Durchführung und Auswertung der Bildungsaktivitäten zusammenhängen. Dies sind die Bereiche: „Bedarfsanalyse“, „Qualität der Bildungsarbeit“, „Mitarbeiterfortbildung/Personalentwicklung“, „Förderung des Ehrenamts“ und „Gender in der Bildungsarbeit“.
- Für alle Qualitätsbereiche gibt es Arbeitsblätter, die neben Mindeststandards weiterführende freiwillige Maßnahmen berücksichtigen.

- Es ist ein „doppelter“ Qualitätskreislauf auf zwei Ebenen vorgesehen: auf der ersten Ebene geht es um die Qualitätsentwicklung in dem Mitgliedsspektrum der jeweiligen Landesorganisation. Auf der zweiten Ebene ist ein übergreifender Qualitätsdiskurs zwischen den sechs Landesorganisationen angelegt, der auch die Einbeziehung weiterer Fachpartner aus anderen Bundesländern oder Bereichen vorsieht. Zentrale methodische Bestandteile dieses Diskurses sind unter anderem Kollegiale Beratung, Peer-Review-Verfahren und Fachberatung. Mit dieser zweiten Ebene des Qualitätsdiskurses wird gleichzeitig eine Alternative zu einer externen Testierung vorgeschlagen.

Impulse und Ergebnisse der Fachtagung

Um zu unterstreichen, dass das Modell seine Ansprüche an Transparenz und Partizipation nicht nur theoretisch sondern durchaus praktisch einlöst, wurde der Entwurf des Qualitätsmodells am 17. September einem größeren Fachpublikum zur Diskussion vorgelegt. Ein zentraler Programmpunkt der Veranstaltung bestand in der fachlichen Kommentierung des Modells durch eine Expertenrunde aus der Weiterbildungsforschung, vertreten durch **Prof. Christiane Schiersmann**, **Prof. Rainer Zech** und **Dr. Alois Becker**, die das Modell positiv bewerteten. Als besonders innovativ hoben sie hervor: die Berücksichtigung des Ehrenamts, die Einbeziehung kleinerer Bildungsinitiativen in das Verfahren bei gleichzeitiger Entlastung durch die Landesorganisation, die auf einen kontinuierlichen Prozess angelegte Qualitätsentwicklung, die verbindlich vorgegebene schriftliche Dokumentation und vor allem der doppelte Qualitätskreislauf auf zwei Ebenen, der auch den Fachdiskurs und die Vernetzung zwischen den Landesorganisationen vorsieht. Gerade der letzte Punkt stellt gleichzeitig – so z.B. die Einschätzung von Prof. Christiane Schiersmann – die größte Herausforderung an das Modell dar, denn seine Bewährungsprobe muss es in der konkreten Umsetzung noch bestehen. Kritisch angemerkt wurde von Prof. Rainer Zech die aus seiner Sicht zu geringe Kundenorientierung aufgrund der starken Betonung der Strukturqualität.

Gäste der abschließenden Podiumsdiskussion, in der es vor allem um bildungspolitische Fragen zum Qualitätsmodell ging, waren **Dr. Peter Krug** (Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur Rheinland-Pfalz), **Dr. Marlene Lohkamp-Himmighofen** (Bundesministerium für Bildung und Forschung), **Andreas Seiverth** (Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung) und **Gabriele Schneidewind** (Arbeit und Leben Rheinland-Pfalz). In der lebhaften Diskussion wurden vor allem drei zentrale Fragen erörtert:

1. *Ist ein bundesweit einheitliches Referenzmodell zur Qualitätsentwicklung/-sicherung sinnvoll bzw. praktikabel, wie es im Verbundprojekt der Bund-Länder-Kommission z. Zt. entwickelt wird, oder sollte es mehrere Modelle geben, die auf die unterschiedlichen Trägerstrukturen und -interessen genauer abgestimmt sind?*

Dr. Peter Krug verwies in diesem Zusammenhang darauf, dass Qualitätsmodelle nicht von oben verordnet sondern immer aus der Praxis heraus entwickelt werden sollten, was auch das Projekt der rheinland-pfälzischen Landesorganisationen auszeichnet. Allerdings werde man sich – so seine Einschätzung – auf bestimmte Kernelemente einigen müssen, die länderübergreifend als verbindliche Standards allgemein an Qualitätsmodelle angelegt werden.

Gabriele Schneidewind von Arbeit und Leben Rheinland-Pfalz und Mitglied der Entwicklungsgruppe zum dezentralen Qualitätsmodell unterstrich, dass mit diesem Konzept ein wichtiger Beitrag geleistet wird, um die Interessen und Anforderungen dezentraler Trägerstrukturen bei den Entscheidungen über zukünftige Regelungen zum Qualitätsmanagement zu berücksichtigen.

2. *Welche Alternativen gibt es zu betriebsförmigen Qualitätsmodellen, die den Anforderungen von Weiterbildungsnetzwerken entsprechen und ihre spezifische Kommunikations- und Organisationskultur als wichtigen Bestandteil in das Qualitätsverfahren einbinden?*

Nach Einschätzung von Andreas Seiverth von der Deutschen Ev. Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) enthält der Entwurf zum dezentralen Qualitätsmodell wichtige Vorschläge für diskursiv angelegte Verfahren zur Qualitätsentwicklung in Netzwerken und stellt somit eine demokratische Alternative zu der Forderung eines fremden Blicks durch selbsternannte Experten dar. Er verwies in diesem Zusammenhang auch auf ein neues, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes, Kooperationsprojekt von der DEAE und Arbeit und Leben, in dem es um die Entwicklung von geeigneten Implementierungs- und Kommunikationsverfahren zur Qualitätsentwicklung bei dezentralen Bildungsanbietern und ihren Verbänden gehen wird.

3. *Sind neben einer externen Testierung andere Anerkennungsverfahren denkbar und welche Chancen werden dabei Ansätzen eingeräumt, die auf eine kollegiale und expertengestützte Beratung setzen?*

Die Frage nach einer externen Zertifizierung wurde sowohl auf dem Podium als auch in der anschließenden Plenumsdiskussion kontrovers diskutiert. Die Vertreterin des Bundesbildungsministeriums verwies in diesem Zusammenhang darauf, dass es sicherlich keinen Königsweg der Zertifizierung geben kann und aus Sicht des Bundes kein bundesweites Zertifizierungsverfahren angestrebt werde. Allerdings wäre es hilfreich, wenn Qualitätssicherungsverfahren bestimmte Kernstandards erfüllen, die bundesweit eine Vergleichbarkeit und Transparenz für die Verbraucher/innen ermöglichen.

Alle Beteiligten der Fachtagung waren sich einig in ihrer Einschätzung, dass die Veranstaltung einen gelungenen Auftakt darstellt, um die spezifischen Anforderungen dezentral und ehrenamtlich orientierter Träger in der Weiterbildung in die Debatte zum Qualitätsmanagement einzubringen. Eine wichtige Aufgabe wird es nun sein, diese Punkte bei länderübergreifenden Regelungen für Qualitätssicherungsverfahren nachhaltig einzubringen. Erste Verabredungen für eine stärkere Kooperation mit dem Verbundprojekt der BLK sind bereits auf den Weg gebracht.

Weitere Informationen zu dem dezentralen Qualitätsmodell können angefordert werden bei:

Landesorganisation „LAG anderes lernen e.V.“

Karola Büchel
Heimstr. 4
57610 Altenkirchen
Tel.: 02681-2469
Fax: 02681-2686
KarolaBueche@t-online.de